

Mühelosigkeit, Präzision und unfassbar schöner Klang

Altenstadt – Man kann es kaum glauben: Weder im Schongauer Land, noch in der herrlichen Altenstadter Basilika, in der schon seit vielen Jahren immer wieder schönste Momente sakraler Chormusik erblüht sind, hatte man sie bis dato gehört, die weltberühmten Tölzer Knaben aus der oberbayerischen Nachbarschaft im Isarwinkel. Dem Förderverein Freunde der romanischen Basilika St. Michael in Altenstadt war es nun zu danken, dass dieser doch eigentlich unhaltbare Zustand am Samstagabend ein bejubeltes Ende erfuhr.

Der engagierte Förderverein unter Federführung seines Vorsitzenden Johannes Jais fasste sich ein Herz und lud zum 25-jährigen Jubiläum, unterstützt von zahlreichen Sponsoren im Landkreis, das international renommierte Chorensemble zum Festkonzert ein. Der Tölzer Knabenchor wie auch Männerchor unter der Leitung von Clemens Haudum hatte ein Programm aus den schönsten, kraftvollsten und eindrucklichsten Werken sakraler Chormusik zusammengestellt.

Bereits zur Eröffnung mit der Begräbnismotette „Unser Leben ist ein Schatten“ aus der Feder des Johann Bach, einem Spross der großen Musikerdynastie, der in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges nicht nur als Organist lebte. Als erster der Familie griff er zu Feder und Notenpapier, um zu komponieren. Wohl



Chorleiter Clemens Haudum führte den Tölzer Knabenchor mit elegant geschmeidigem Gestus.

FOTO: FLEEGE

kaum hätte er ahnen können, welch musikgeschichtlich große Schritte seine Nachkommen, vor allem sein Großneffe Johann Sebastian, machen würden.

Mühelosigkeit, Präzision, ein unfassbar schöner, klarer Klang jubiliert unter den ausgebreiteten Armen des Großen Gottes von Altenstadt. Es sind Kinder, das muss man sich an diesem Abend immer wieder vor Augen halten, und rund ein Dutzend sehr junger Männer, die hier von der

Flüchtigkeit und Nichtigkeit unseres irdischen Lebens singen.

Der Chorsatz ist sechsstimmig, also höchst anspruchsvoll, der Text, der hervorragend gut verständlich artikuliert wird, ist schwere Kost. Die Buben, jeder einzelne ein Unikat, eine unwiderstehliche Mischung aus Lausub und Hochtalent, zeigen auf berührende Weise, dass sie sehr wohl spüren, um welchen Inhalt es hier geht.

Weiter geht es mit Johann

Sebastian Bachs doppelchöriger Motette Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. In den dynamischen Schattierungen ganz fein abgestuft geht eine Bewegtheit und Schwingung durch den Chor, die das glänzend gefüllte Kirchenschiff zu atemlosem Staunen bringt. Der Kleinste schaut kaum über seine Notenmappe hinaus.

Anders als bei anderen prominenten Knabenchören, sind die Tölzer Buben keine Internatsschüler. In der kal-

ten Kirche stehen sie im weißen Hemd und schwarzem Pulli. Was sie neben der fulminanten musikalischen Leistung so sympathisch macht: Sie wirken keineswegs wie dressierte Wunderkinder, sind mit Ihrer ganzen Konzentration, Begeisterung und Freude dabei.

Bei Francis Poulenc zeigt das Ensemble, was man unter „Forte“ verstehen kann, da braust eine gewaltige Klangwolke über die Zuschauer hinweg im „Timor et tremor“.

Natürlich darf auch Anton Bruckner nicht fehlen. In seinem Graduale „Os justi“ fangen die leuchtenden hellen Knabenstimmen ein Stück Unversehrtheit ein, das die Zuhörer tief im Inneren berührt. Wunderbar wie hier die samtweichen jungen Bässe im Schluss-Alleluja sanften Trost verklingen lassen.

An Wirkung schwer zu übertreffen das „Ave Maria“ ins Zarteste zurückgenommen, um dann im Sankta Maria den Raum zum Beben zu bringen. So ein Klang entsteht nur in Gemeinschaft, durch penibelstes Aufeinander-Hören und -Achten. Die Ausstrahlung des Chorleiters Clemens Haudum, der mit elegantem geschmeidigem Gestus führt und gestaltet, zeigt, wie sehr man sich in diesem Chor vertrauen muss – und darf. Auch solistisch präsentieren sich die jungen Stimmen mit Bravour. Unmerklich weist Haudums Zeigefinger auf sein Ohr und zeigt: Achtung, noch mehr aufgepasst, hier gilt es heikle Intonationsklippen sicher zu umschiffen. Ob Schubert oder Mendelssohn, St. Michael leuchtet in den schönsten Farben. Heißt es in Bachs großer Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ so ist dieses Singen ein federndes Jubilieren. Freude pur aus jungen Kehlen. Prälat Frieß fasst bei der Verabschiedung zusammen, was wohl jeder im Raum erlebt hat: „Da geht einem wirklich das Herz auf.“

DOROTHE FLEEGE